"Nachdem wir monatelang die Liebes- und Eheprobleme der Illustrierten und Heftli lasen [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

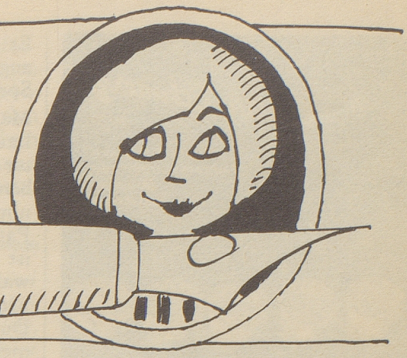
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



Wackelkontakte

Der Autobus, der uns hätte an den Strand bringen sollen, kommt und kommt nicht. Es ist so heiß, daß der Asphalt schmilzt. Die Luft flimmert vor den Augen. Die ungeduldig Wartenden mehren sich fortwährend und der mühsam unterdrückte Unmut schwillt bedrohlich an. Wir wildfremde Menschen sind plötzlich verbunden durch einen gemeinsamen Groll. Wir sind Bundesgenossen geworden, wenn nicht gar Komplizen. Das macht uns gesprächig: «Vermutlich streiken sie bei der SEPSA wieder. Italien, das Streikparadies, gestört durch Arbeit.» brummt indigniert einer der Feriengäste. «Ich warte in Italien nie mehr ohne Lektüre vom Umfang des 4bändigen Bonjourberichts und einen kräftigen Imbiß auf ein öffentliches Verkehrsmittel» übertreibt ein anderer. – «Wenn es nur an jeder Haltestelle eine Beiz hätte. Der Wein hier ist wenigstens gut. Und ein paar Liegestühle und einen Duschenraum, damit man die Zeit zwischen der fahrplanmäßigen und der wirklichen Abfahrtszeit ohne Sonnenstich überstehen kann.» – «Wieso die sich überhaupt die Mühe genommen haben, Fahrpläne auszuarbeiten, wenn sich doch niemand daran hält. Vorspiegelung falscher Tatsachen» –

Die silent Majority, die sich nicht aktiv durch mehr oder weniger originelle Argumente, warum das ersehnte Fahrzeug seinen Kurs nicht innehält, an der Protestaktion beteiligt, bekundet ihre Solidarität mit den Wortführern wenigstens durch zustimmendes Murmeln bis Knurren. Sie wirkt wie ein Sprechchor nach antikem Vorbild und heizt die Stimmung noch an. Jemand von versöhnlicherer Wesensart findet eine wohlwollende Erklärung: «Die Fahrpläne beweisen immerhin, daß irgendeinmal in grauer Vorzeit die Behörde die Absicht gehabt hat, die Wagen regelmäßig auf ihre lokale Umlaufbahn zu schicken. Man sieht den guten Willen, und das ist tröstlich.»

Mittlerweile kommt auch der Autobus angehastet und unterbricht dieses unser Beinah-Happening. Alle die Minirasser hüllen sich wieder in vornehmes Schweigen. Was gibt es noch zu reden, denn niemand wundert sich, als der Chauffeur als Grund für die Verspätung einen Streik wegen Lohnforderungen angibt.

Trotzdem finde ich eigenartig, daß der eben noch vorhanden gewesene menschliche Kontakt zwischen uns Fahrgästen, wie kein Grund mehr vorliegt zu gemeinsamem Protest, unterbrochen ist. Jetzt sind wir wieder eine heterogen zusammengesetzte und zu Einzelpersonen aufgesplitterte, anonyme Masse. Fast verlegen schweigsam sitzen wir alle da. Wir sind uns wieder fremd und fremden vor einander. Vielleicht ist es gut, wenn der Autobus ab und zu auf sich warten läßt.

Hilda

Lebens-Lauf

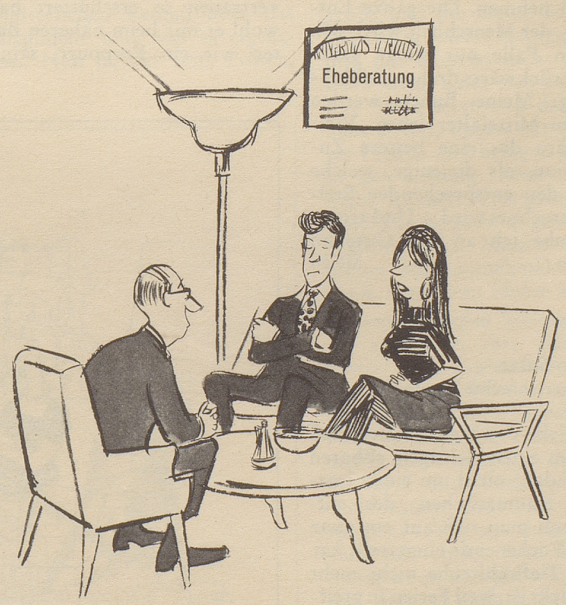
« . . . sie tat alles für ihre Lieben.» Ja, was tut man nicht alles für die lieben Nächsten (und mit ihnen)! Seit kurzem gibt's in unserer Nähe eine neue Gelegenheit, solch aufopfernde Liebe «unter Beweis zu stellen»; eine willkommene Gelegenheit, die ganze Familie wieder einmal zu vereinen. Alle können, alle sollen mit-tun. Mit-tun? Mitturnen! Ums Turnen geht's, ums Laufen, Springen, Hüpfen über klug angelegte Waldweglein, ums Atmen, Schwingen, Biegen, Bücken auf lichten Waldplätzchen. Frisch fromm fröhlich frei, mens sana, all das in herrlichster Waldesluft, all das für Ihre Vitalität! Sie wissen's natürlich: Parcours heißt der neue Gesundheitslauf. Gut ist er angelegt im Gelände, gut gekennzeichnet und die Gesundheitsübungen sind auf große blaue Tafeln gemalt. Narrensicher. Beim Durchlaufen verstärkt sich bei mir zwar der Verdacht, das liebe altmodische Leiterliwürfelispiel habe als Vorlage gedient: Auf, ab, Hindernis, Ueberraschung . . . Bei Uebung 8 z. B.: Kurzer Anlauf übers Schrägbrett, Anderthalbsalto, sanfte, gefederte Landung . . . Oder dann dienen als Gerät dicke Holzstämme, am Boden liegend, über die man sich rücklings legt: Biegen, biegen, biegen. Fünfmal. Die Stämme ähneln mittelalterlichen Marterpflöcken, wie man sie heute noch auf englischen Marktplätzen bewundern kann.

Uebung 11: Lockerung der Beinmuskulatur. Heben des linken Beines, leichtes Kreisen, heben des rechten Beines. (Man darf Hunde mitnehmen.) Als nächstes, siehe da, eine Leibes-Uebung für Damen, aus den Zwanzigerjahren: Armschwingen seitwärts hoch. Nur fehlen die (früher obligatorischen) Keulen. Und im gesäuberten Naturschutzjahrwald sind in nächster Umgebung nicht einmal leere Plasticflaschen als Keulenersatz aufzutreiben. Aber das ist nur eine Frage der Zukunft. Bei Uebung 15: Geräteturnen. Herrlich, sich an robusten Ringen in lichte Höhen zu schwingen! Gletscherhintergrund oder Waldesgrün. Aber *diese* Ringe sind entschieden zu hoch. Der Vater, ewig zwar nach Höherem strebend, erreicht sie knapp, so kommt's zum bloßen Strampeln. Die niedrigeren daneben hängen für die Hausfrau zu tief. Zum Glück sind daheim die Konfitürengläser im obersten Schränklein nur mit größter Streckerei erreichbar, so kann diese Dehn-Uebung zu Hause nachgeholt werden.

Zu Uebung 18 gehört unbedingt Musik! Spechtgehämmer und Finkenschlag genügen nicht. Wo bleibt die großzügige Radio-Firma, die eine im Laubwerk verborgene Musikanlage stiftet? *Uuund* links zwei, pammpabam, rechts zwei, pammpabam . . . nach bewährtem Radio-Muster. Tief unten rauscht der Fluß.

Das Publikum: Die begeisterten Sportlichen, die Alpinisten, Turnlehrer, Jugendlichen und Jungbleibenwollenden (sie laufen, als ging's ums Leben). Daneben die Untüchtigeren, die Skeptiker, die Großfamilien, die Kurzatmigen und am Kurort die Kurgäste gar (na, das gibt's bei uns draußen ja noch gar nich) und als rührendes Zwischenbild die völlig unsportliche, ewigmitmüssende Mutter mit liebevoller Verpflegung, schützenden Frottiertüchern und Crème . . .

Noch etwas. Endlich gibt's Gelegenheit, sich in modischer Uni-Sex-Bekleidung zu zeigen. Sie und



«Nachdem wir monatelang die Liebes- und Eheprobleme der Illustrierten und Heftli lasen, möchten wir Sie fragen: Ist es normal, daß wir keines dieser Probleme haben?»